

10. Demokratietag auf dem Hambacher Schloss

Einmischen und mitgestalten

Text und Fotos: Dr. Paul Schwarz

„Demokratie braucht Demokraten“ – diesem Wort von Friedrich Ebert folgten mehr als 400 TeilnehmerInnen, die meisten davon Schülerinnen und Schüler, um auf dem Hambacher Schloss, der Wiege der deutschen Demokratie, gemeinsam über Bürgerbeteiligung, besonders von Kindern und Jugendlichen, zu diskutieren.

Eröffnet wurde dieser Tag mit Getrommel und Musik der Jugendkulturwerkstatt Pirmasens. Unter der Leitidee „Kultur von Anfang an. Kultur für alle“ verbindet diese Jugendgruppe soziales Lernen mit der kulturellen Welt. Immer wieder gab es zwischen den Reden und Diskussionen Darbietungen aus dem Erfolgsprogramm der Pirmasenser Jugendlichen „Live on Stage – as one“, eine jugendliche Toleranz-Revue aus Musik, Gesang und bildender Kunst. Eingeschobene Videosequenzen veranschaulichten die detailreiche Arbeit der Pirmasenser Medienwerkstatt und der Jugendkunstschule.

Im Mittelpunkt des 10. Demokratietages stand – wie in den Jahren zuvor – die museumsartige Ausstellung, die ein breites Spektrum von Organisationen und Akteuren der Demokratiepädagogik, der Jugendarbeit und der politischen Bildung präsentierte.

Signal für ein fremdenfreundliches Rheinland-Pfalz

In seiner offiziellen Begrüßung hob der Motor und Koordinator des Demokratietags, Hans Berkessel, die historische Bedeutung des Hambacher Festes von 1832 hervor, „die mit rund 30.000 Teilnehmern wohl größte politische Manifestation vor der 1848er Märzrevolution in Deutschland“. Das Demokratietag-Jubiläum sei auch ein „Fest der Demokratie“, „wenn wir alle auch des 25. Jahrestags der deutschen Einheit gedenken“. Zum Kern einer lebendigen Demokratie, für den sich seit Jahren die jährlichen Demokratietage einsetzten, gehöre es auch, so Berkessel, deren „humane und soziale Substanz“ zu bewahren. „Lassen sie uns vom historischen Ort des Hambacher Schlosses aus

ein deutliches Signal für ein buntes, fremdenfreundliches Rheinland-Pfalz und gegen alle Formen der fremdenfeindlichen, rassistischen und rechtsextremistischen Diskriminierung mit ihren Hassparolen, gewalttätigen Auseinandersetzungen oder Brandanschlägen auf Unterkünfte von Asylbewerbern setzen“. Auch und gerade beim Flüchtlingsthema finde das Motto des diesjährigen Demokratietages „Einmischen und Mitmachen“ seinen Ansatzpunkt und seine Berechtigung.

Für eine Absenkung des Wahlalters

Leider konnte Ministerpräsidentin Malu Dreyer nicht das vorgesehene Grußwort sprechen. Sie wurde vertreten von Staatssekretärin Heike Raab. Diese betonte in ihrer Begrüßung, dass das Hambacher Schloss ein guter Ort sei, „um zu zeigen, wie junge Menschen heute Demokratie lernen und leben“. Angesichts der aktuellen Herausforderung, die die Aufnahme der vielen Flüchtlinge mit sich bringe, sei es wichtig, dass „gerade von hier, vom Hambacher Schloss aus, mit seiner Tradition von Einheit, Freiheit, Gerechtigkeit und Demokratie, ein klares politisches Signal ausgeht“, führte die Staatssekretärin weiter aus. Als Beitrag der Landesregierung stellte die Staatssekretärin ein neues Angebot von Ministerpräsidentin Malu Dreyer vor. Sie gab auf der Internet-Plattform www.jugendforum.rlp.de den Startschuss für den Dialogkanal „Frag die MP“. „Ich lade alle Jugendlichen ein, sich dort zu beteiligen“, rief Heike Raab ins Publikum.

Im anschließenden Gespräch zwischen der Tagesmoderatorin Patricia Hölscher und Staatssekretärin Heike Raab hob Letztere u.a. hervor, wie stark sich junge Leute in Rheinland-Pfalz im Sport und in Rettungsdiensten engagierten. Wie die Regierungsparteien in Mainz sprach sich auch Heike Raab für eine Absenkung des Wahlalters aus.

37 Modellschulen für Partizipation und Demokratie

Unter der Moderation des SWR-Chefreporters Prof. Dr. Thomas Leif diskutierten



dann die Landtagsabgeordneten Jacqueline Rauschkolb (SPD), Brigitte Hayn (CDU) und Ruth Ratter (Die Grünen) sowie Dr. Sigrid Meinhold-Henschel von der Bertelsmann Stiftung und Kerstin Sernatinger vom Netzwerk Demokratie und Courage über „Demokratie und Partizipation in Kitas, Schulen und Hochschulen“. Übereinstimmend war man der Meinung, dass sich gegenüber der Zeit, wo alle GesprächspartnerInnen noch zur Schule gingen, viel getan habe in Sachen Bürgerbeteiligung und Mitbestimmung. Ruth Ratter: „Man kann heute in jungen Jahren Demokratie lernen“. Sie verwies auf die 37 Modellschulen für Partizipation und Demokratie in unserem Bundesland. Sie verfolgten das Ziel, gelingende Modelle einer demokratischen Lern- und Schulkultur zu entwickeln, zu erproben und zu realisieren.

Brigitte Hayn mahnte, neben den sozialen Kompetenzen in der Schule die kognitive Ausbildung nicht zu kurz kommen zu lassen, denn sie sei für den späteren Beruf sehr wichtig.

Jacqueline Rauschkolb verwies auf die Bedeutung der Klassenräte und der Schülerparlamente, von denen es leider nur zwei gäbe. Dr. Sigrid Meinhold-Henschel plädierte dafür, die Demokratieerziehung auf die politische Agenda zu setzen. Der schulische Leistungsdruck dürfe die politische Bildung nicht wegdrücken. Kerstin Sernatinger referierte kurz über „das forum/neue Bildung - rheinland-pfalz“. Es begreife Bildung als eine elementare Gerechtigkeitskomponente und als Menschenrecht. „Die individuelle Entfaltung und die Teilhabe an unserer Gesellschaft hängt zentral vom Zugang zur Bildung ab. Bildung muss daher unabhängig von allen sozialen Differenzen allen Menschen zugänglich sein.“

Zurück ins Jahr 1832

Mit einer Zeitreise des Chawwerusch-Theaters aus Herxheim/Pfalz wurde das verbale und musikalische Programm unterbrochen und bereichert. Fünf fiktive Figuren, der Winzer Hermann, die arme Witwe Maria, der gesetzestreue Wille, der radikale Student Eduard und die freiheitsliebende Josephine ließen die Zuhörer teilnehmen an ihren Utopien, ihrer Motivation, ihrer Skepsis und ihren Hoffnungen auf dem Hambacher Fest 1832.

Demokratie und Erziehung miteinander verbinden

In seinem Festvortrag „Die Einbeziehung des Anderen. Was Erziehung und Demokratie miteinander verbindet“ lobte Prof. Dr. Peter Fauser aus Jena zunächst Hans Berkessels „bundesweit beispielgebende Energie und Hingabe, mit der er in Rheinland-Pfalz ein demokratiepädagogisches Netzwerk aufgebaut habe. „Hans Berkessel, das ist eine Mischung aus Begeisterung und Organisationswucht, Vision und Handwerk, Idealismus und Realitätssinn, großer historischer Bildung und vitalem Engagement angesichts der Spannungen und Aufgaben der Zeit“.

Was ist heute für ein Tag und wo sind wir hier? So lautete die Ausgangsfrage von Fauser. Es jähre sich zum 25. Mal der Tag, an dem die staatliche Einheit wieder hergestellt werden konnte. Dadurch sei der Weg zur Demokratie frei geworden, „aber wir mussten die Demokratie immer wieder ertüchtigen, Antworten auf die Fragen und Probleme zu finden, die jeder Tag neu vor uns hinstellt“. Das gehe nicht ohne Begeisterung, meinte Fauser,

aber Demokratie brauche auch bürger-schaftliches, politisches, administratives Handwerkzeug, intelligentes Krisenmanagement wie jetzt angesichts der starken Zuwanderung, starke Institutionen und belastbare Routine.

Gemeinsam mit dem Auditorium arbeitete er heraus, dass die „Einbeziehung des Anderen“ nicht nur, wie bei Jürgen Habermas, als Inbegriff eines demokratischen Menschenbildes, sondern ebenso als ein pädagogischer Kernanspruch zu verstehen sei, der Demokratie und Erziehung miteinander verbinde.

Mehr Dialog zwischen jungen Leuten und der Politik

Im abschließenden Podiumsgespräch, moderiert von Patricia Hölscher, trugen Kinder, Jugendliche und Jugendvertreter ihre Erfahrungen rund um das Thema Kinderrechte in Schule und Gemeinde, Prävention gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, Inklusion sowie Freiräume für kindliche und jugendliche Erlebniswelten vor. Gleichzeitig artikulierten sie gegenüber Staatssekretär Walter Schumacher Forderungen für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen. Vertreten war die Schloss-Ardeck-Grundschule aus Gau-Algesheim, die UNESCO-Projektschule IGS Ingelheim, die Landesschüler-Vertretung und der Landesjugendring sowie die Evangelische Jugend der Pfalz. Resümee: Alle Gesprächspartner wünschten sich einen stärkeren Dialog zwischen den jungen Leuten und der Politik und eine eigenständige Kinder- und Jugendpolitik, z. B auch im Hinblick auf ein gesenktes Wahlalter.

Workshops in Kürze

Neben dem Hauptprogramm im Festsaal gab es noch eine Reihe von Workshops im Spiegelsaal:

Das SamS-Angebot und die jährlichen Herausforderungen an der IGS Landau

Dass ein SamS ein Lerncoach ist, der Schüler in der Ganztagschule unterstützt, hat sich herumgesprochen. Das Ziel der Super-SamS ist es, den GTS-Bereich so weit wie möglich zu übernehmen und eine Schülerfirma zu gründen

Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten im Bereich demokratischer Schul- und Unterrichtsentwicklung

Vertreter unterschiedlicher Arbeitsbereiche des pädagogischen Landesinstituts stellten ihre Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten vor und standen anschließend an ihrem Stand für individuelle Beratungen zur Verfügung.

Der Ideen-Raum.

Ein Partizipationsprojekt:

Kindern frühzeitig Gestaltung- und Handlungsfelder anzubieten, in denen Partizipation handlungsnah und im lokalen Kontext möglich ist und so einen Raum für Mitbestimmung und Mitgestaltung anzubieten, auch über den Unterricht und das Schulleben hinaus, ist das Konzept des Ideen-Raums. Schüler der Schloss-Aldeck-Grundschule in Gau-Algesheim entwickelten zwei unterschiedliche Projekte: Ein „Generationsprojekt“ im Caritas Altenzentrum Albertus-Stift und „Gau Algesheim soll noch sauberer werden“, ein Beitrag zur Abfallbeseitigung und -vermeidung.

Schülerinnen und Schüler präsentieren den Klassenrat:

In diesem Workshop erklärten Klassenrats-Experten der Erich Kästner-Realschule plus in Ransbach-Baumbach und der Marie-Curie-Realschule plus in Bad Marienberg, wie die einzelnen Funktionsträger des Klassenrats arbeiten. Das sind: Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Zeitnehmer

Partizipation in der Schule mit Service learning

An der Montessorischule Landau ist Service Learning verpflichtender Bestandteil der Oberstufe: Die eigenen Interessen, die individuellen Stärken und persönlichen Lernziele der Schüler rücken in den Mit-



Politische Bildung

telpunkt. Die Lehrkräfte in diesem Service Learning verstehen sich in erster Linie als Projekt- Coaches und stehen den Schülern wie Unternehmensberater zur Verfügung.

Schüler im Gespräch mit Flüchtlingen

ELAN – das entwicklungspolitische Landesnetzwerk Rheinland-Pfalz e.V. lädt Schülerinnen und Schüler zum Gespräch mit Flüchtlingen ein. ELAN möchte für die Situation all derjenigen Menschen sensibilisieren, die gerade auf der Flucht sind oder in einem fremden Land eine neue Heimat suchen.

Mitgestaltungsmöglichkeiten aus Schülersicht

vermittelt von der Serviceagentur „Ganz-tätig lernen“ Rheinland-Pfalz. SchülerInnen der Modellschulen für Partizipation und Demokratie formulierten thesenhaft Aussagen zu mitwirkungsstärkenden Rahmenbedingungen und einer fördernden Schulkultur



Lügenpresse und Hasskommentare.

Der Kampf um Wahrheit und Diskussionskultur im Netz
Dargestellt und problematisiert wurden die Sozial Media Plattformen. Sie bieten Medienmachern und Mediennutzern ungeahnte Möglichkeiten. Insbesondere jüngere Zielgruppen können mit passenden Angeboten direkt angesprochen werden. Und die Nutzer können direkt reagieren, mit ihren Kommentaren aktiv am Meinungsbildungsprozess teilnehmen.

Mit Medien für Demokratie, Vielfalt und Toleranz

Gezeigt wurde in diesem Workshop, wie Fotos, Radio, Video, Internet und Social Media vielfältige Möglichkeiten des kreativen Ausdrucks, der Meinungsäußerung, der Diskussion und Beteiligung bieten. Gezeigt wurde auch anhand verschiedener Beispiele aus schulischen und außerschulischen Projekten, wie Medien vom Webradio bis zu WhatsApp engagiert für Demokratie, Vielfalt und Toleranz genutzt werden können.

Interviews am Rande des Demokratietages

Einmischen und mitgestalten heißt das Thema des diesjährigen Demokratietages. Wie sieht das in Ihrer Schule aus?

An unserer Schule gibt es einen Qualitätsbereich „Demokratisches Lernen und Verantwortung übernehmen“. Unsere Kinder können von klein an in verschiedenen Strukturen Ideen einbringen, Meinungen äußern und Verantwortung übernehmen.

Flüchtlinge sind zurzeit das beherrschende öffentliche Thema. Wie sieht es an Ihrer Schule aus, wenn Sie Flüchtlingskinder bekommen?

Wir machen gerade ein Fest der Vielfalt. Wir haben noch keine Flüchtlinge, aber jedes Kind ist willkommen.

Und wie integrieren Sie diese Kinder, z.B. im Hinblick auf Sprache?

Meine Idee ist, aber das muss noch diskutiert werden, die Kinder in der Klasse zu lassen und nicht gleich wieder zu selektieren. Wir versuchen, über die Gemeinschaft die Sprache zu lernen, damit die Flüchtlingskinder ein Heimatgefühl in der Klasse bekommen und nicht wieder

hin und her geschoben werden.

Wir versuchen viel über die Kinder mit den Kindern zu arbeiten. Es gibt Paten, wir haben geschaut, ob die Muttersprache der Migrantenkinder schon an der Schule vorhanden ist, z.B. ein serbisches Kind hat dann das neue serbische Kind an unserer Schule an die Hand genommen. Natürlich haben wir als Schwerpunktschule auch Sprachförderung, aber nicht selektiert und ausgegrenzt.

Andrea Moser, Schulleiterin Grundschule Süd in Landau, vertritt das Regionalteam des Deutschen Schulpreises, um Schulen auf diesen Preis aufmerksam zu machen und zu ermuntern, sich für diesen Preis zu bewerben.

Wie sieht es mit der Bürgerbeteiligung momentan aus in Rheinland-Pfalz?

Bürgerbeteiligung ist für die Landesregierung Rheinland-Pfalz sehr wichtig. Wir versuchen, sie bei Gesetzentwürfen einzubinden wie z.B. beim Transparentgesetz, wo wir vor dem förmlichen Gesetzgebungsverfahren auch Bürgerinnen und Bürger mit Präsenzveranstaltungen betei-

ligt haben, mit Bürgerforen, aber auch mit einer Online-Beteiligungsplattform, wie wir sie auch aus dem Jugendforum RLP kennen. Aber Bürgerbeteiligung könnte noch mehr sein. Freilich muss man die notwendigen Mehrheiten im Parlament gewinnen, und da gibt es zurzeit lebhaft Diskussionen.

Wo sollten sich junge Leute engagieren?

Junge Leute sollten sich dort einmischen, wo sie glauben, dass Veränderung notwendig ist und sich etwas bewegen muss. Und das kann für junge Mädchen und Jungs ja ganz unterschiedlich sein, ob in der Sportbewegung oder bei der Freiwilligen Feuerwehr oder im Bund für Umwelt und Naturschutz oder in der Friedensbewegung. Letztendlich sollte jede oder jeder seine Neigung finden und sich einfach vor Ort einsetzen, um was zu bewegen.

Gibt es auch Situationen in der Politik, wo sich die Bürger nicht einmischen sollten? Kann ich mir nicht wirklich vorstellen.

Wie sehen Sie die Eingliederung der Flüchtlingskinder in Kita und Schule?

Das wichtigste Integrationsmoment ist und bleibt die Sprache, und deshalb legen wir großen Wert darauf, z.B. in der frühkindlichen Bildung. In der Kita konnten wir ja jahrelang Erfahrungen machen, als die Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion zu uns kamen und nur russisch sprachen. Da haben wir Spracherzieherinnen in die Kitaarbeit eingebunden. Das war ein gutes Konzept. Kinder lernen sehr rasch eine fremde Sprache, wenn man sie von Anfang an auch richtig lehrt. In Grund- und weiterführenden Schulen werden wir auch weiterhin Sprachkurse intensivieren, und das ist der Schlüssel zur Integration.

Heike Raab, Staatssekretärin in der Staatskanzlei in Mainz

Wo stehen wir momentan in Sachen Bürgerbeteiligung in Rheinland-Pfalz?

Da gibt es einen ersten Schritt. 300.000 Unterschriften sind da, ein aktuelles Quorum für die erfolgreiche Durchführung eines Volksbegehrens in Rheinland-Pfalz. Jetzt müssen wir schauen, wie es weitergeht.

Und wenn wir auf die 37 Modellschulen für Partizipation und Demokratie in Rheinland-Pfalz schauen. Wie sieht da die Bilanz aus?

Wenn es nach mir geht, werden die Modellschulen ihr Wissen und ihre Praxis auch in die Breite tragen. Zunächst bin ich froh und dankbar, dass es hier weiter geht mit dem Demokratietag und dass die Modellschulen auch abgesichert sind. Ich finde, dass die Erfahrungen, die dort gemacht wurden und werden, für alle Schulen relevant sind und entsprechend aufgegriffen werden müssten.

10 Jahre Demokratietage. Was haben sie uns gebracht?

Immerhin das Bewusstsein, dass viel mehr geht, als im Gros der Schulen vorhanden ist, was die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern angeht, was Rechte angeht, Kinderrechte, aber auch verankerte Rechte, z.B. in der Gesamtkonferenz, die Parität im Schulausschuss. Das sind Dinge, die die rot-grüne Landesregierung auf den Weg gebracht hat, aber das ist nicht das Ende der Fahnenstange. Wir müssen uns bemühen, hier noch deutlich weiter voranzugehen, und ich tue alles mit dem „Forum neue Bildung“ dafür,

dass wir auch im Demokratiebereich, der für mich grundlegend ist für die Bildungsgerechtigkeit, vorankommen. Denn ohne Demokratisierung schaffen wir es nicht, gelingende Biographien zu unterstützen im Hinblick auf die Herkunft von Kindern und Jugendlichen. Deshalb hoffe ich, dass wir in der kommenden Legislaturperiode noch mehr umsetzen können.

Partizipation. Die Schule verändert sich. Wir bekommen mehr und mehr Migranten und Flüchtlingskinder. Wie kann man diese fremden Kulturen einbeziehen?

Ich träume davon, dass wir es schaffen, Plattformen einzurichten, wo die Kinder ihre Erlebnisse, ihre Sprache einbringen und umgekehrt auf Augenhöhe sich mit den deutschen Kindern in der deutschen Sprache unterhalten können. Mir wäre es wichtig, dass wir nicht nur Patenschaften für die Neuankömmlinge in den Schulen etablieren, sondern auch ein gemeinsames Sprachenlernen und damit eben auch gemeinsames Kochen, gemeinsames Spielen. Dadurch wächst das Verständnis für die gegenseitige Kultur und ermöglicht den Kindern ein Hineinwachsen in unsere Gesellschaft. Das gehört für mich zum Inklusionsbegriff. Es geht nicht nur um materielle Hilfe, sondern darum, dass wir die Menschen, die zu uns kommen, akzeptieren, so wie sie sind, und ihnen die Möglichkeiten bieten, die unsere Gesellschaft ihnen bieten kann. Wir sind ein sehr reiches Land, und wir können sehr viel mehr bieten.

Ruth Ratter, Landtagsabgeordnete des Bündnis 90/ Die Grünen

Wie sieht Ihr Fazit aus?

Es hat sich bestätigt, dass wir dieses Jubiläum an einem anderen Ort machen, das nicht nur ein schönes Ambiente hat, sondern auch eine historische Bedeutung. Ich bin sehr froh, dass von den Beteiligten das zentrale Thema aufgegriffen wurde: Wie geht unsere Gesellschaft mit Flüchtlingen um, wie human und sozial ist sie im Kern, kriegen wir das geregelt, dass wir in der Gesellschaft zusammenkommen, oder stoßen wir nur auf Hasstiraden im Netz und rassistische Demonstrationen? Dieser Ball ist von vielen aufgenommen worden, und das ist ein gutes Signal für ein weltoffenes Rheinland-Pfalz. Es gab einen großen Markt der Möglichkeiten. Insgesamt würde ich sagen, es war eine jubiläumswürdige Veranstaltung, und die

Angebote, auch die kulturellen, sind gut angekommen.

Flüchtlinge strömen auch in die Schulen. Wie stark verändern sie unsere Demokratie an der Schule?

Was nicht passieren darf, ist, dass die Meinung, die jetzt öffentlich geäußert wird, die von Angst, Unsicherheit, von Nichtintegrationsmöglichkeiten getragen wird, über Hand nimmt. Dann wird es schwierig. Mich haben die Kinder hier beeindruckt, die gesagt haben, wir haben über das Thema gesprochen. Die Grundschüler aus Gau-Algesheim haben einen Leserbrief geschrieben und klar Position gegen die Bedenken- und Angstträger bezogen. Ich glaube, wir müssen unsere jungen Menschen in und außerhalb der Schule sensibilisieren für dieses Flüchtlingsthema. Wir müssen das Potential, das an Hilfsbereitschaft vorhanden ist, einfach nutzen und unterstützen. Wir brauchen natürlich von staatlicher Seite auch Ressourcen. Integrationsmaßnahmen müssen jetzt auch von Schulen und dem ganzen Bildungssystem geleistet werden. Dafür braucht es staatliches und zivilgesellschaftliches Engagement.

10 Jahre Demokratietag: Wie sieht die Bilanz aus?

Ich bin immer wieder begeistert, wenn ich sehe, wie viele Leute hier zusammenkommen. Sehr viele junge Leute melden sich selbstständig an und kommen nicht lehrergesteuert hierher. Ich bin beeindruckt, eine solche Vielfalt an Aktivitäten, Projekten und Engagement zu sehen, aber natürlich will ich mehr in die Breite. Mir reichen nicht 60 Schulen, die auf diesem Feld vorangegangen sind. Was wir versuchen wollen, und da sehe ich auch mein Vermächtnis: Ich möchte einen Landesdemokratierat gründen, wo staatliche und zivilgesellschaftliche Organisationen zusammenkommen und sich vernetzen.

Hans Berkessel, Koordinator der Demokratietage

Die Fragen stellte unser Redaktionsmitglied Dr. Paul Schwarz

